

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Christophé, Eduard C.: Der alte Brunnen bleibt

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

Stimme vom Saaleingang, und alle Köpfe fuhren in beängstigend scharfem Winkel herum, als wollten sie davonsfliegen.

In der Saaltür stand ein Herr in Jagdkleidung, den niemand kannte. Wahrscheinlich ein Großhändler, wie Krischan eiligst in die Gegend tuschelte. Und so mußte es wohl sein! Denn als die beiden einzigen Anwärter sich von dem ersten Schreck erholt hatten und weiterboten, schlug der Fremde, langsam näher tretend, sie mit der größten Gelassenheit.

„Zweiundsechzig!“ schrie Frau Torstegen gellend und aller Würde bar.

„Dreiundsechzig!“ gröhnte Holz-Hansen nahe vor dem Schlagfuß.

„Siebzig!“ sagte der Fremde.

„Zweiundsiebzig!“

„Vierundsiebzig!“

„Hundert!“ sagte der Fremde.

Im Saal hielt alles den Atem an. Der Mann mußte den Verstand verloren

haben. „Es handelt sich um die nächsten hundert Masten!“ stotterte der Auktionator Droege und starrte angestrengt in das Gesicht des Jägers, das ihm irgendwie bekannt vorkam.

Nun war der Jäger am Pult angelangt. „Ich nehme den ganzen Restposten“, rief er etwas lauter, „und . . . die falschen Herren Beamten dazu!“

„Himmel! Der Herr Landrat!“ schrie der Auktionator Droege in endlicher Erkenntnis noch, bevor der Tumult losbrach, an den nicht nur die Lysseborger Bauern, sondern auch die Herren Landmesser noch lange zurückdenken sollten.

Seit jener Zeit ist es nicht ratsam, in Lysseborg das Wort ‚Telegraphenmasten‘ zu gebrauchen.

Diese Erzählung wurde von der Issa verfilmt unter dem Titel „Die Holzauktion“ und bekam die Prädikate „volksbildend“, „jugendfrei“.

## Der alte Brunnen bleibt

Von E. C. Christophé

Der Gaststube „zum blauen Löwen“ stand der Tabaksdampf wie eine Wand. Um die blaufgescheuerten Tische saßen die Bauern. Alle die, die etwas in diesem alten schönen Dorfe zu sagen hatten, redeten und qualmten, daß es eine Art hatte.

Konnte man in dem dunstigen Dampf den einzelnen auch nicht erkennen, so hörte man doch an der hellen Stimme, daß da der Jörg eine Rede hielt. Denn der Jörg konnte reden, auch wenn er nur einer von den Jungen war. „Ist ja lächerlich“, rief er über den Tisch, „ist ja altmodisch, was ihr da sagt, Vater Mud. Der Ziehbrunnen muß weg. Ist ein Schandfleck für den Ort. Seht ihn euch doch an, vertrautet und vermoost wie er ist. Keiner benutzt ihn, und die Leute, die vorüberfahren, lachen, wenn sie ihn sehen.“

Aber der alte Mud gab sich nicht so schnell geschlagen. „Das Alte soll man

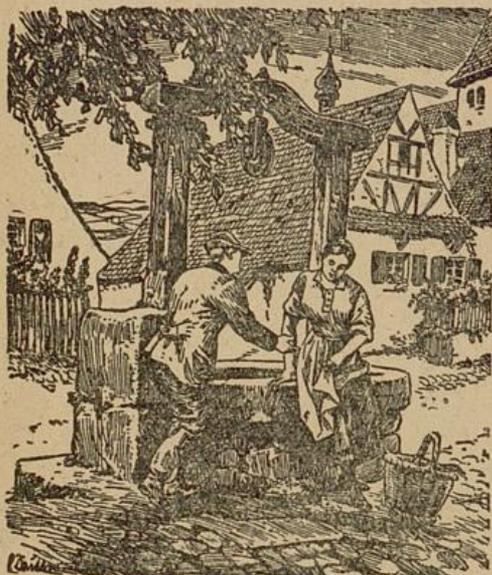
ehren“, knurrte er und ein paar Grauköpfe nickten mit den Köpfen, „laß den Brunnen stehen, Jörg.“

Der junge Bauer schüttelte den Kopf. Seit Monaten versuchte er, das alte Dorf zu verschönern. Hatte auch schon manches geleistet. Hatte erreicht, daß die uralte unbenutzte Scheune vom Huber umgelegt wurde und der Blick ins Tal wieder frei wurde, hatte es geschafft, daß der sumpfige Bach wieder sauber von Unrat wurde, aber jetzt, aber hier bei dem alten Ziehbrunnen versagte alles, was er vorbrachte. Die Alten wollten einfach nicht. Mußte an irgendetwas liegen. Aber an was?

Der junge Bauer ging über den mondbeschiedenen Weg nach Hause. Wollte den Vater fragen, der geruhsam auf dem Altenteil saß.

Der Alte schmauchte seine Pfeife und blickte seinen Sohn mit seinen ernstesten Augen ruhig an.

„Ich verstehe es nicht“, meinte der Junge und knallte die Hand auf den Tisch, „sie sträuben sich und ich weiß nicht weshalb. Was soll das alte Brunnengerüst an unserer Straße, über die die modernsten Kraftwagen fahren. Der Ziehbrunnen verunziert doch die ganze Gegend.“



„Wie schöne Augen du hast, Lisa.“

„Es ist ein Geheimnis um den alten Brunnen“, lächelte der Alte.

„Ein Geheimnis?“ staunte der Sohn und schüttelte ungläubig den Kopf. „Vater du spinnst.“

„Es ist schon so“, beharrte der Alte geheimnisvoll, „der alte Muck weiß es, viele wissen darum, auch deine Mutter und ich.“

„Muck du?“ entgegnete der junge Bauer und starrte seinen sonst so klugen Vater an. „Muck du?“

„Muck ich“, fuhr der Alte fort, „wenn man sich in manchen Nächten über den Brunnen beugt, dann klingt es aus der Tiefe wie ein Lied.“

„Vater“, lachte der junge Bauer, „du erzählst ja Märchen.“

„Ich weiß, was ich weiß“, grunzte der

Alte und dampfte den Rauch gegen die Decke, aber er gab keine Antwort mehr.

Am nächsten Tage fuhr der junge Bauer in die Stadt und blieb bis gegen Abend. Dann kutscherte er über die Felder zurück. Noch lag der letzte Schein der Sonne wie ein goldgelber Streif am Horizont, eine seltsame Stimmung schwang in der Luft. Die ersten Häuser des Dorfes tauchten auf und dort, dort lag ja auch wieder dieser niederträchtige . . . aber was war denn das? War da nicht wer?

„Lisa“, rief der junge Bauer, „Lisa, was machst du denn hier?“

„Ich mache den Brunnen wieder schön“, lachte das Mädel und zeigte auf Arme von ausgerupftem Gras, „er hatte ein so garstiges Kleid um und deshalb magst du ihn nicht mehr leiden. Morgen wollen wir seine zerbrochene Mauer ausflücken und dann wird wieder wie einst . . .“

Sie stockte plötzlich und ein verräterisches Rot stieg in ihre Wangen. „Wieder wie einst“, staunte der Bauer und faßte ihre Hand, „glaubst du etwa auch an diesen Unsinn mit dem Lied?“

„Es ist kein Unsinn, Jörg“, sagte sie leise und beugte sich über den Rand, „höre nur, hörst du nichts?“

Der junge Bauer lehnte den Oberkörper über den Rand, doch er ließ ihre Hand dabei nicht los. „Wie schöne Augen du hast, Lisa“, sagte er leise.

„Hörst du nichts?“ fragte sie noch einmal.

Er lauschte. Und plötzlich hörte er, wie das Blut rauschend in seinen Adern sang. „Ja“, flüsterte er, „Lisa, ganz deutlich höre ich es.“ Zärtlich legte er ihren Kopf an seine Brust.

Der Ziehbrunnen blieb neu hergerichtet als Schmutzstück mitten im Dorf. An den Abenden fand sich auch wieder die Jugend bei ihm ein. Wie einst.

Nur wenige aber und nur Verliebte hörten in Vollmondnächten aus seinem tiefen Schacht das summende Lied der ewigen Liebe.